



DOWNLOAD

S. Apostolidis · F. Krumwiede-Steiner · J. Schneider

Geflüchtete Kinder unterrichten 5

Praxiswissen: Sprach- und kultursensibler Unterricht – Fallbeispiele

Downloadauszug
aus dem Originaltitel:



Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den **Einsatz im eigenen Unterricht** zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, **nicht jedoch für** einen schulweiten Einsatz und Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte (einschließlich, aber nicht beschränkt auf Kollegen), für die Veröffentlichung im Internet oder in (Schul-)Intranets oder einen weiteren kommerziellen Gebrauch.

Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Verstöße gegen diese Lizenzbedingungen werden strafrechtlich verfolgt.

**Download
zur Ansicht**

11. Sprach- und kultursensibler Unterricht

11.1 Definition

Mein Unterricht ist dann sprach- und kultursensibel, wenn ich als Lehrperson stets meine Erwartungshaltung und gegebenenfalls meine Voreingenommenheit reflektiere:

- Was erwarte ich von Schülern, die aus einem anderen Kulturkreis zu uns kommen?
- Wen meine ich, wenn ich von „unserem“ Kulturkreis spreche?
- Welche westlichen Werte muss ich den Schülern vermitteln, damit sie sich in der Gesellschaft zurechtfinden?
- Was passiert, wenn die Schüler nicht meinen Erwartungen entsprechen?
- Wie gehe ich mit kulturellen Konflikten um?

Sprach- und kultursensibles Leben und Lernen ist ein lebenslanger Prozess. Wenn Sie in ein Land reisen, das Sie vorher noch nie besucht haben, werden Sie genauso interkulturelle Erfahrungen sammeln wie die Schüler, die neu an Ihre Schule gekommen sind. Sind Sie nicht auch froh, wenn Sie im Urlaub eine Person finden, die Ihnen bei der Suche nach dem Weg weiterhelfen kann oder versteht, warum Sie pünktlich abgeholt werden wollen?

Sie bieten den neuen Schülern ein gewisses Maß an sprach- und kultursensiblen Unterricht, wenn Sie ihnen mit Methoden begegnen, die ihnen die nötige Zeit geben, um sich erst einmal zu orientieren. Wenn die Schüler nach vier Wochen in Deutschland bereits einen Deutschtest absolvieren sollen, wäre das eher wenig sprachsensibel. Wenn Sie die Schüler jedoch zur Diagnose der Lernausgangslage in 1:1-Betreuung einen Diagnosebogen (siehe KV 06) ausfüllen lassen, holen Sie sie dort ab, wo sie stehen.

Seien Sie offen für unerwartete Reaktionen, die mit den jeweiligen sprachlichen und kulturellen Hintergründen zusammenhängen. Beispielsweise sind Tiergeräusche im persischen und arabischen Raum andere als im deutschen Sprachraum. Wenn Sie einem Schüler aus dem Irak versuchen zu erklären, wie ein Hund bellt, und Sie versuchen es mit „wuff“ oder „wauwau“, kann es sein, dass dieser Schüler Sie mit großen Augen anschaut und nichts versteht. Mit einem „nubaah“ wären Sie näher am Arabischen. Im Chinesischen kommen Sie mit „ou ou“ weiter, im Englischen sollten Sie es mit einem „woof woof“ versuchen (Hebräisch: „haw haw“, Persisch: „hap hap“, Polnisch: „chau chau“, Serbisch: „aw aw“). Missverständnisse sind vorprogrammiert und sollten konstruktiv genutzt werden, um sich im Austausch über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der jeweiligen Kulturen besser kennenzulernen.

11.2 Drei Fallbeispiele

Die meisten Kinder und Familien haben eine weltoffene und tolerante Einstellung. Es gibt jedoch auch Ausnahmen, wie die erste der drei untenstehenden Geschichten von unserem Lehrer zeigt. Wir sind davon überzeugt, dass solche kulturellen Konflikte überwunden werden können, wenn sie nicht tabuisiert werden. Nur so können jegliche Formen von Rassismus im Klassenzimmer vermieden werden. Anhand des Beispiels von unserem Lehrer wollen wir veranschaulichen, wie Sie im Unterricht jeder Form von Diskriminierung entgegenwirken und wie Sie präventiv arbeiten können. Wir sind uns sicher, dass Kinder in jungen Jahren noch von einer diskriminierungsfreien, kultursensiblen und toleranten Weltanschauung beeinflusst werden können!

Die aufgeführten Beispiele aus der Praxis haben keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit.

Ein Lehrer erzählt:

Israel auf der Weltkarte?

Am Anfang, als ich die Sprachfördergruppe übernommen habe, brachte ich eine Weltkarte mit in die Schule. Mein Anliegen war es, die Heimatländer meiner Schüler kennenzulernen und die Diversität unserer Gruppe zu verdeutlichen. Jedes Kind zeigte, wo sein Heimatland liegt, welche Nachbarländer es hat, und berichtete kurz, wie das Leben dort abliefe. Mithilfe von Pinnnadeln wurden die Kinder auf ihre Länder „gepinnt“. Nach einer Weile meldete sich ein neunjähriger Schüler aus Syrien. Ich sah, dass er mit etwas nicht einverstanden war. Ich rief ihn auf und er fing an, sich zu beklagen: „Die Weltkarte ist nicht richtig. Sie ist falsch, weil Israel darauf zu sehen ist. Und Israel gibt es nicht.“ Er habe schon so viele Weltkarten gesehen und auf keiner sei Israel abgebildet gewesen. Die Israelis seien nicht gut. Sie würden nur töten und alle anderen Menschen wegjagen.

Er machte eine kurze Pause, und bevor ich etwas sagen konnte, fuhr er fort:

„Es gibt noch einen Fehler. Syrien ist auf der Karte als kleines Land abgebildet, aber Syrien ist das größte Land auf der ganzen Welt.“ Die Weltkarten, die er gesehen habe, meinte er, zeigten Syrien als sehr groß und nicht so klein wie auf dieser falschen Karte.

Für mich war es sehr interessant, diesem Kind zuzuhören, und ich empfand es seinerseits als sehr mutig, seinen Widerwillen zu äußern. Daraus können wir Folgendes lernen, um gegen antisemitische und rassistische Einstellungen mit den Kindern zu arbeiten:

- *Gleichberechtigung und demokratische Erziehung ist keine Selbstverständlichkeit: Es gibt Kinder, die ganz anders sozialisiert und erzogen wurden. Ihr Weltverständnis ist für unsere Verhältnisse tief von Diskriminierung oder sogar Antisemitismus geprägt.*
- *Viele Kinder waren Propaganda ausgesetzt, die mit der Realität („Syrien ist größer als Russland“) nicht viel gemein hat.*

Ich habe nicht sofort versucht, die Meinung des Schülers zu ändern – das geht auch nicht, denn dafür hatte er diese zu tief verinnerlicht. Damit es aber eine Haltungsänderung gibt, sollte

- *Demokratie im Klassenraum jeden Tag praktiziert werden: Klassenrat, Probleme mit Gesprächen lösen, sich in andere Rollen hineinversetzen und über Gefühle sprechen.*
- *Antisemitismus, Rassismus und Antiziganismus im Klassenraum tabu sein.*
- *Gleichberechtigung allgegenwärtig sein: Schaffen Sie Spielsituationen, in denen die Kinder sich besser kennenlernen. So entstehen erste Beziehungen mit den „Fremden“.*
- *jedes Kind lernen, anhand von Fakten zu beurteilen: Zeigen Sie Fakten, die Kinder von der Wahrheit überzeugen, doch passen Sie darauf auf, dass Sie die Kinder nicht zu sehr damit überfordern.*
- *bei Gesprächen mit den weiterführenden Schulen offengelegt werden, dass weiter über Antisemitismus gesprochen werden muss, damit der Schüler seine Haltung nachhaltig ändern kann.*

Die nächsten Beispiele sollen veranschaulichen, dass Sie im Alltag mit geflüchteten Kindern interkulturelle Kompetenzen erwerben, mit denen Sie zuvor nie gerechnet hätten. Das erfordert von Ihnen erstens Humor und zweitens ein großes Maß an Flexibilität. Anhand der beiden Geschichten zeigen wir, wie wichtig es ist, dass Sie sich in Zweifelsfällen mit Ihrem Kollegium oder den Eltern der Kinder austauschen, gemeinsam Entscheidungen treffen und sich für die Lösungsfindung ruhig etwas mehr Zeit gönnen.

Ein Lehrer erzählt:

Schwimmen – eine Sünde?

Als es so weit war, dass die Kinder aus meiner Sprachfördergruppe den Schwimmunterricht besuchen sollten, kam ein Schüler zu mir und wollte mit mir unter vier Augen sprechen. Mein Schüler fing sehr aufgewühlt an, zu berichten: „Wir gehen demnächst schwimmen. Da sind nicht alle Kinder zusammen in der Umkleidekabine, oder?“ Als ich seine Frage mit „doch“ beantwortete, sah ich Schrecken auf seinem Gesicht. Er fuhr fort: „Das ist doch nicht gut, wenn alle zusammen nackt sind, das ist eine große Sünde. Ich möchte nicht mit schwimmen.“

Ich merkte sofort, dass es keinen Sinn macht, zu versuchen, ihn davon zu überzeugen, dass es nichts Schlimmes ist. Sein Verständnis von Sünde war ein ganz anderes als das, was für uns als selbstverständlich gilt. So gerne dieser Junge auch schwimmen würde, war die Umkleidesituation für ihn ein No-Go. Ich setzte mich mit meiner Kollegin zusammen, die den Schwimmunterricht erteilt, und wir berieten uns.

Nachdem wir uns gründlich Gedanken gemacht und eine lange Diskussion geführt hatten, haben wir uns geeinigt. Unser Lösungsansatz liegt hierin begründet: Der Junge muss lernen, dass andere Kinder manches anders machen als er. Wir müssen ihm klar machen, dass seine Mitschüler, die diese Situation nicht als Sünde betrachten, nicht „böse“, sondern anders sind. So wie er auch anders ist. Schließlich holten wir den Schüler dazu. Wir haben an einem anderen Tag auch die Eltern eingeladen. In diesen Gesprächen haben wir Folgendes festgehalten:

- *Der Schüler darf sich in einer Kabine alleine umziehen und dann mit allen anderen Kindern in ihrer Kabine warten (der erste Schritt zur Annäherung.)*
- *Der Schüler sollte durch Spiele beim Schwimmunterricht wie auch durch Gespräche mit Eltern und Lehrern von der Idee abweichen, dass alle Menschen sündigen, die sich nackt zeigen.*
- *Allen anderen Kindern wird erklärt, dass dieser Schüler es nicht gewohnt ist, sich mit so vielen Menschen umzuziehen, da es in seiner Kultur ein Tabu ist, und dass er seine Zeit braucht.*

Im Endeffekt geht es darum, zu erkennen und zu entscheiden. Wenn unser Lehrer oder Sie diesen Schüler aus dem Schwimmunterricht ausschließen würde, würde er nur dies lernen: Intoleranz. Wenn Sie hingegen auf seine (nachvollziehbaren) Bedenken eingehen, entsteht ein Dialog, der zur demokratischen Erziehung führt.

Ein Lehrer erzählt:

Was ist meins – was ist deins?

Zwei Schülerinnen aus meiner Klasse brachten mir oft Sachen zurück, die ich schon lange Zeit nicht mehr finden konnte. Obwohl ich versucht habe, ihnen deutlich zu machen, dass sie Unterrichtsmaterialien nicht einfach mitnehmen dürfen, machten sie damit weiter. Mit der Zeit wurde es ein immer häufigeres Phänomen: Sie nahmen Süßigkeiten, Bleistifte, selbst Plakate mit. Ich organisierte ein Elterngespräch.

Zu Beginn des Gesprächs lobte ich die beiden Schülerinnen für ihre Fortschritte. Danach konfrontierte ich die Eltern mit der Situation und versuchte dabei, das Verhalten an sich zu kritisieren und nicht die Kinder. Das darauffolgende Gespräch mit den Eltern ergab folgende Erkenntnisse:

- *Die Kinder hatten bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht Vieles, was sie ihr Eigen nennen konnten.*
- *Sie hatten oft Hunger gelitten.*
- *In ihrem Herkunftsland mussten Sie oft klauen, damit Sie über die Runden kamen.*
- *Die Eltern sind selten zu Hause.*
- *Sie leben auch hier in Deutschland in sehr engen und armen Verhältnissen.*

Am nächsten Tag unternahm ich folgende Schritte:

- *Ich legte eine Dose auf einen abgelegenen Platz im Klassenraum, die mit Essenssachen gefüllt war. Wir vereinbarten mit allen Kindern der Klasse, dass in der Frühstückspause jeder, der nicht genug hat, zugreifen kann.*
- *Durch Rollenspiele sollten die Kinder den Unterschied zwischen Eigentum, Eigentum von anderen und Geliehenem erkennen. Ich legte Sachen auf den Tisch: „Der Bleistift ist meiner, die Kekse gehören dir und den Anspitzer leihe ich dir für eine Stunde aus. Was darfst du nach Hause mitnehmen?“ oder „Das ist dein Lieblingsspielzeug und jemand nimmt es dir weg. Wie fühlst du dich?“*
- *Ich erklärte den Kindern, dass sie erst fragen müssen, wenn sie etwas haben möchten und nicht alle Kinder dasselbe haben können: „Darf ich das haben?“ „A hat eine Puppe, dafür hat B ein Spielauto“.*
- *Jeden Freitag gab es für unser Lobsystem ein kleines Geschenk an alle Kinder, die genug „Sterne“ gesammelt hatten. Die beiden gaben sich immer sehr viel Mühe und so bekamen sie auch fast jeden Freitag eine Kleinigkeit. Etwas, das sie ihr Eigentum nennen konnten.*

Alle Kinder haben Bedürfnisse, die wir ernst nehmen müssen. Diese beiden Schülerinnen haben nie die Erfahrung gemacht, etwas Eigenes zu haben, und so konnten sie auch nicht nachvollziehen, warum stehlen nicht richtig war. Nach einer Weile kam es immer seltener vor, dass Sachen geklaut wurden. Die beiden Schülerinnen fühlten sich sicherer, selbstwirksamer und nicht ausgeliefert. Immer wenn sie etwas haben wollten, fragten sie erst nach.

Diagnosebogen

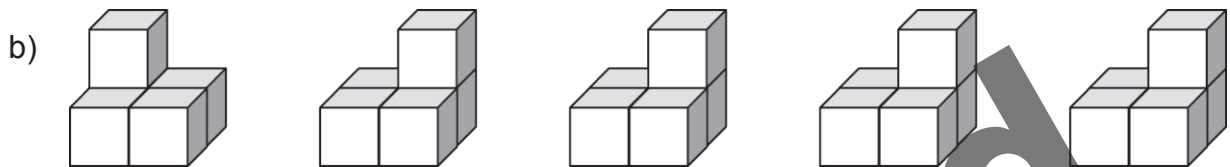
Name:	Alter:	Sprachen:
Herkunftsland:	Schulbesuch bis jetzt:	Datum:

Visuell-räumliche Wahrnehmung

1) Kann der Schüler einfache Formen unterscheiden?



2) Kann der Schüler komplexe Figuren räumlich erfassen und optisch differenzieren?



Motorische Fähigkeiten

1) Kann der Schüler mit dem Stift umgehen?

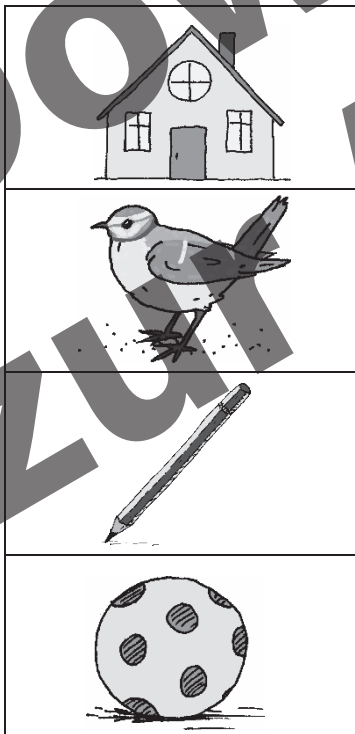


2) Kann der Schüler mit der Schere umgehen?



Sprachliche Kompetenzen

- 1) Kann der Schüler lesen?
a) Herkunftssprache



طائر
بيت
كرة
قلم

b) Lateinische Schrift

M	Ma Mo Mi	Mama
D	Da Do Di Du	Dino
L	La Lo Li Lu	Lama
B	Ba Bo Bi Bu	Baden

2) Kann der Schüler schreiben?

a) Herkunftssprache



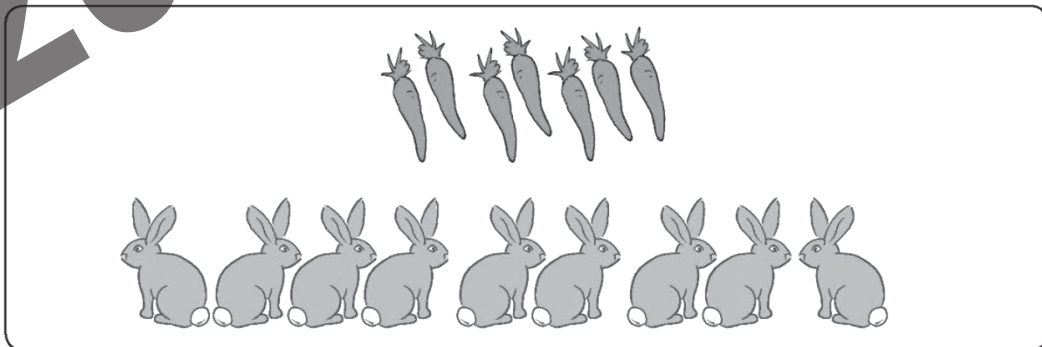
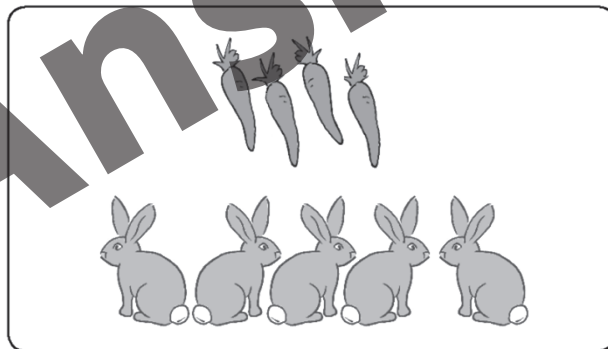
b) Lateinische Schrift

Buchstaben	Buchstabenverbindungen	Wörter

Mathematische Kompetenzen

- 1) Kann der Schüler Mengen zuordnen und hat er eine Vorstellung von Größen?

a)



b)

100 =



10 =



1 =



15 =

67 =

476 =

2) Welche Rechenarten beherrscht der Schüler?
Bis zu welchem Zahlenraum kann der Schüler rechnen?

ZR	Addition	Subtraktion	Multiplikation	Division
10	$4 + 5 =$	$5 - 3 =$	$1 \cdot 3 =$	$4 : 2 =$
20	$15 + 5 =$	$20 - 6 =$	$3 \cdot 6 =$	$16 : 2 =$
50	$25 + 3 =$	$42 - 6 =$	$5 \cdot 6 =$	$36 : 4 =$
100	$29 + 45 =$	$55 - 9 =$	$17 \cdot 4 =$	$76 : 4 =$



PERSEUS Alles für ein leichteres Lehrerleben!

Weitere Downloads, E-Books und Print-Titel des umfangreichen Persen-Verlagsprogramms finden Sie unter www.persen.de

Hat Ihnen dieser Download gefallen? Dann geben Sie jetzt auf www.persen.de direkt bei dem Produkt Ihre Bewertung ab und teilen Sie anderen Kunden Ihre Erfahrungen mit.



Download
zur Ansicht

© 2017 Persen Verlag, Hamburg
AAP Lehrerfachverlage GmbH
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werks ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags.

Sind Internetadressen in diesem Werk angegeben, wurden diese vom Verlag sorgfältig geprüft. Da wir auf die externen Seiten weder inhaltliche noch gestalterische Einflussmöglichkeiten haben, können wir nicht garantieren, dass die Inhalte zu einem späteren Zeitpunkt noch dieselben sind wie zum Zeitpunkt der Drucklegung. Der Persen Verlag übernimmt deshalb keine Gewähr für die Aktualität und den Inhalt dieser Internetseiten oder solcher, die mit ihnen verlinkt sind, und schließt jegliche Haftung aus.

Grafik/Satz: Satzpunkt Ursula Ewert GmbH, Bayreuth

Grafiken im Materialteil: Barbara Gerth (KV 06: Pikto „durchstreichen“, Pikto „Silbenbogen“, Pikto „schreiben“, Pikto „klatschen“); Jennifer Spry (KV 06: Pikto „schneiden“)

Bestellnr.: 20073DA5

www.persen.de